

JULIA SIEGMÜLLER (Rostock)

Inputorientierte Therapie im Lexikon - die Gesamtergebnisse des LST-LTS-Projektes

***Schlagnworte:** Late Talker – Lexikontherapie – kindgerichtete Therapie - Therapieforschung
Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes: dem LST-LTS-Projekt*

Abstract

Hintergrund:

Die Inputspezifizierung ist eine wichtige Therapiemethode bei kleinen Kindern. Nach PLAN (Patholinguistischer Ansatz) gibt es 2 Möglichkeiten, wie der Input präsentiert werden kann (Siegmüller & Kauschke, 2006). Zum einen können Inputsequenzen als komprimierteste Form des verstärkten Inputs präsentiert werden. Zum anderen können interaktive Inputspezifizierungen im Rahmen einer gemeinsamen Handlung durchgeführt werden. Die Rolle des Kindes ist in beiden Varianten gleich: es soll eine hörende, verarbeitende Haltung einnehmen. Ziel der Inputspezifizierung ist das Setzen eines Lernimpulses für die Art der Zielstruktur, die präsentiert wurde. Im Unterschied zu Übungen wird nicht erwartet, dass die präsentierte Struktur / das präsentierte Wort direkt in die Spontansprache des Kindes übernommen wird (Siegmüller, i.V.; Siegmüller & Rausch, 2012, i.V.).

Ziel und Fragestellung:

Über die Wirkungsweise und Wirkungssicherheit von Inputspezifizierungen ist bis zum Beginn des Projektes noch relativ wenig bekannt gewesen. Im LST-LTS-Projekt (Lexikalische und syntaktische Therapie bei Kindern im Late-Talker-Stadium) wird die Wirkung dieser Methode in der frühen Wortschatztherapie untersucht (Herzog-Meinecke & Siegmüller, 2008; Siegmüller, Schröders, Sandhop, Otto, & Herzog-Meinecke, 2010).

Methode:

Am LST-LTS-Projekt nahmen 256 Kinder teil. Alle Kinder waren zu Therapiebeginn mindestens 24 Monate und verfügten über einen produktiven Wortschatz von weniger als 50 Wörtern. Da im Projekt auch Störungsbildvergleiche vorgesehen waren, wurden auch Kinder mit eingebetteten Sprachentwicklungsstörungen akzeptiert. Alle Kinder wiesen eine von einem Arzt ausgestellte Verordnung auf.

Die Therapie wurde anhand einer im Projekt hergestellten Wortliste durchgeführt. Der Wortschatz jedes Kindes wurde analysiert, auf der Wortliste vorhandene Wörter durchgestrichen. Durch die Nummerierung der Wörter auf der Liste konnte danach für jedes Kind die gleiche Inputreihenfolge - in Abstimmung mit seinem individuellen Lexikon - erfolgen. In jeder Therapiesitzung erhielt das Kind 2 Inputspezifizierungen mit einer definierten Inputstärke. Die Therapie wurde so lange fortgesetzt, bis das Kind in den Wortschatzspurt kam oder bis 20 Sitzungen erreicht waren.

Ergebnisse:

Die Ergebnisse zeigen, wie sich Kinder in der inputorientierten Lexikontherapie verhalten. Es wurden verschiedene Effekte berechnet, die die Wirkungsweise von Inputspezifizierungen belegen können. In diesem Beitrag werden die Haupteffekte des LST-LTS-Projektes präsentiert: Alterseffekte, Therapiedichteeffekte und Effekte der Inputstärke. So zeigte sich, dass die Kinder unter Therapie schneller lernen als jüngere ungestörte Kinder mit vergleichbarem Startwortschatz. Ebenso erreichten jüngere Kinder den Wortschatzspurt schneller als ältere Kinder. Kinder, deren Inputspezifizierungen eine höhere Stärke aufwiesen, profitierten ebenfalls und benötigten weniger Sitzungen, um das Ziel zu erreichen. Die günstigste Zeitspanne zwischen den einzelnen Therapiesitzungen konnte eingegrenzt werden. Die Frage, ob mehr

Inputspezifizierungen und längere Inputspezifizierungen mehr Effekte erbringen, kann verneint werden.

Schlussfolgerung:

Die Inputspezifizierung kann als eine wirksame Methode in der Wortschatztherapie belegt werden. Ihre Wirkung hängt maßgeblich von ihrer Stärke, nicht aber von ihrer Dauer ab. Inputspezifizierungen sind ein wichtiges Mittel zur Sprachstimulation bei Kindern, wobei Alter und Therapiedichte eine maßgebliche Rolle bei der Bewältigung einer SES spielen.

Das LST-LTS-Projekt belegt viele Effekte einer Sprachtherapie mit wissenschaftlichen Daten, die viele TherapeutInnen schon lange aus ihrer Erfahrung vermuten, einige Vermutungen sind jedoch auch widerlegt worden. Die Aufgabe dieses Projektes ist es daher, Argumentationsbasis zu sein zwischen LogopädInnen und Ordnungsinstanzen, Eltern und Kollegen in einem interdisziplinären Team.

Literatur:

- Herzog-Meinecke, C., & Siegmüller, J. (2008). Intervention bei Kindern mit komplexen Störungsbildern: erste Ergebnisse des LST-LTS-Projektes. *Forum Logopädie*, 22, 14-21.
- Siegmüller, J. (i.V.). *Evidenzbasierung lexikalischer Therapie bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen in der Einwortphase am Beispiel des LST-LTS-Projektes*. Rostock: Habilitationsschrift.
- Siegmüller, J., & Kauschke, C. (2006). *Patholinguistische Therapie bei Sprachentwicklungsstörungen*. München: Elsevier.
- Siegmüller, J., & Rausch, M. (2012, i.V.). Das Patientenbild in der Kindersprachtherapie. In S. Ringmann & J. Siegmüller (Eds.), *Ethik in der interdisziplinären Therapieforschung bei Kindern mit Entwicklungsstörungen*. Berlin: Peter Lang Verlag.
- Siegmüller, J., Schröders, C., Sandhop, U., Otto, M., & Herzog-Meinecke, C. (2010). Wie effektiv ist die Inputspezifizierung? - Erwerbsverhalten von Late Talkern und Kindern mit kombinierten umschriebenen Entwicklungsstörungen und Late-Talker-Sprachprofil in der inputorientierten Wortschatztherapie. *Forum Logopädie*, 42(1), 16-23.

Kontaktadressen:

Julia Siegmüller
Professur für Therapieforschung und Therapiemethodik
Europäische Fachhochschule (EUFHmed)
Studienzentrum Rostock
Werftstraße 5
18057 Rostock
Tel.: 0381 8087126
j.siegmuller@eufh.de